



Neue Fricktaler Zeitung AG
4310 Rheinfelden
061/ 835 00 35
www.nfz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'499
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 5
Fläche: 56'062 mm²

Kalte Tage schaden der Kirschessigfliege Trotzdem muss überall mit dem Schädling gerechnet werden



Einzelne Trauben wiesen im Herbst starke Schäden auf. Diese könnten laut Claudia Daniel aber auch durch einheimische Essigfliegen verursacht worden sein. Da «der starke Regen ein Platzen und Mikrorisse in den Beeren verursachte, wo auch die einheimischen Essigfliegen ihre Eier ablegen konnten.»

Foto: Archiv NFZ

*«Rückblickend betrachtet
waren die Schäden geringer,
als befürchtet»*

Claudia Daniel, Projektleiterin am FiBL





Neue Fricktaler Zeitung AG
4310 Rheinfelden
061/ 835 00 35
www.nfz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'499
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 5
Fläche: 56'062 mm²

Die Kirschessigfliege bereitet den Obstbauern Kopfzerbrechen. Letztes Jahr richtete das ursprünglich aus Asien eingeschleppte Insekt erstmals schweizweit starke Schäden an. FiBL-Forscherin Claudia Daniel zieht Bilanz. Trotz einiger kalter Tage, welche der Kirschessigfliege schadeten, gibt sie nur teilweise Entwarnung für die kommende Saison.

FRICK. 2014 war das erste Jahr mit starken Schäden durch die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) in der gesamten Schweiz. Das lag vor allem am milden Winter und dem feuchten Sommer. «Rückblickend betrachtet waren die Schäden allerdings geringer, als befürchtet», relativiert Claudia Daniel, Projektleiterin im Fachbereich Pflanzenschutz am Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick (FiBL).

Die Kirschenernte sei mit einem blauen Auge davongekommen. «Nachdem von den ersten Frühsorten Befall gemeldet wurde, konnten die wenigen heissen sonnigen Tage Anfang Juni den Populationsaufbau stoppen, so dass die späten Kirschensorten mit nur geringem Befall geerntet werden konnten», erklärt Daniel. Zwar hatten einige Zwetschgenanlagen einen Totalausfall wegen der Kirschessigfliege, die gesamte Erntemenge in der Schweiz war trotzdem sehr hoch. «Das lag daran, dass im Frühjahr 2014 gute Bedingungen während der Blüte herrschten: der Fruchtansatz bei Zwetschgen war so hoch wie selten.

Für die vom Totalausfall betroffenen Produzenten ist das allerdings kaum ein Trost», meint die FiBL-Forscherin.

Besonders gelitten haben die Beerenproduzenten. Insbesondere Brombeeren und Herbsthimbeeren wurden von der *Drosophila suzukii* heimgesucht. «An praktisch allen Standorten war ein Befall zu beobachten, der einen Mehraufwand und Ertragseinbussen, bis hin zum Totalausfall, verursachte.»

Weniger dramatisch als angenommen, war die Situation im Weinbau. «Nur wenige Sorten wurden stark befallen.» Weisse Sorten hatten wenig bis gar keinen Befall, bei den blauen Sorten erwies sich die Hauptsorte Blauburgunder als wenig anfällig. Einzelne Sorten wiesen jedoch starke Schäden auf. «Wobei in den meisten Fällen nicht ganz klar war, ob diese Schäden wirklich der Kirschessigfliege zugordnet werden können oder ob der starke Regen ein Platzen und Mikrorisse in den Beeren verursachte, wo auch die einheimischen Essigfliegen ihre Eier ablegen konnten.» Man kann also nicht alles der *Drosophila suzukii* in die Schuhe schieben.

Minusgrade haben ihr geschadet

Die Obstbauern hofften schliesslich auf einen kalten Winter. Ein paar Tage hintereinander bei Minustemperaturen sollten der Kirschessigfliege den Garaus machen und die Hoffnung auf weniger Schäden in der kommenden Saison nähren. Daniel kann nur leichte Entwarnung geben: «Die bisherigen Minusgrade haben zwar einen grossen Teil der Fliegen abgetötet. Aufgrund der starken Entwicklung im letzten Herbst sind jedoch auch jetzt noch zahlreiche Fliegen vorhanden. Grundsätzlich muss man davon ausgehen,

dass die Kirschessigfliege überall präsent ist.» Eine Überwachung mit Fallen sei deshalb wichtig. Wie es weitergeht, ist wetterabhängig. «Letztes Jahr haben wir im Frühsommer gesehen, dass wenige heisse Tage für einen Rückgang der Population ausreichen. Nachdem der Wunsch auf einen langen, sibirisch kalten Winter nur zum Teil erfüllt worden ist, bleibt jetzt der Wunsch nach einem heissen, wüstenrockenen Sommer», meint Daniel.

Forschung läuft auf Hochtouren

Aus den Versuchen zur Bekämpfung der Kirschessigfliege im letzten Jahr zieht Daniel verschiedene Erkenntnisse. «Spritzung von Insektiziden brachte meist nur eine ungenügende Wirkung. Insbesondere flächendeckende Behandlungen im Weinbau sind nicht nötig. Da kann man sich auf die wirklich anfälligen Sorten konzentrieren.» Stäubende Mittel wie Tonerde, Gesteinsmehl und Kalk hätten meist die bessere Wirkung gezeigt als Insektizide. Allerdings seien solche Mittel nur für den Weinbau geeignet Denn: «eine Himbeere mit Gesteinsmehl-Belag ist kein wirklicher Genuss.» Bei Beerenobst seien Fallen kombiniert mit einer guten Feldhygiene (vollständige Ernte und Vernichtung der befallenen Früchte) die wirksamsten Methoden. Bei Kirschenanlagen mit niedrigen Bäumen empfiehlt Daniel eine Abdeckung mit Netzen.

Derzeit wird intensiv über die *Drosophila suzukii* geforscht. «Insbesondere die Suche nach den Überwinterungsorten läuft momentan auf Hochtouren», erklärt Daniel.

Layla Hasler